

NEU-ISENBURG

StadtPost

Anzeigen: 069 850088
Vertrieb: 069 85008462

Redaktion:

Tel.: 069 85008-273

Fax.: 069 85008-295

sp.neu-isenburg@stadtpost.de

Neu-Isenburger diskutieren bei Veranstaltung „Kultur im Dialog“ im Stadtmuseum

Entscheidung zwischen Amusement und Bildung

Neu-Isenburg (man) – Für den einen sind Feste wie das „Open Doors“ in Neu-Isenburg lediglich Amusement, für den anderen schützenswerte Tradition. Darüber, wie viel in Kultur investiert werden sollte und was überhaupt unter diesem Begriff geführt werden kann, scheiden sich regelmäßig die Geister. So auch bei der Veranstaltung „Kultur im Dialog“ im Stadtmuseum.

Hier diskutierten die Neu-Isenburger darüber, ob das Festival „Open Doors“ nicht mit dem Altstadtfest zusammengelegt werden könne und ob ein Neubau für die Stadtbibliothek sinnvoll sei: Fragen, die die Neu-Isenburger noch länger beschäftigen werden.

Anders als in Frankreich oder Österreich steht in Deutschland das Budget fast immer vor dem Inhalt, wenn Politik von Kultur spricht. „Kultur kostet viel Geld“, sagt denn auch Theo Wershoven (CDU), der als zuständiger Dezernent auch noch den Sport bearbeitet, zur Begrüßung, und fügt hinzu: „Trotz Kürzungen muss eine Marginalisierung der Kultur vermieden werden“.

Wie es sich mit beschränkten Finanzen jonglieren lässt, davon berichtet Bettina Stuckard. „Seit 2009 gingen die Mittel zur Kulturförderung um ein Drit-



Rege diskutiert wurde in Neu-Isenburg die Frage, welche Veranstaltungen und Einrichtungen in die Kategorie „Kultur“ fallen und finanzielle Unterstützung verdienen.

Foto: Mangold

tel zurück“, konstatiert die Leiterin des Kulturbüros der Stadt. Stuckard berichtet etwa von den zehn Theaterstücken pro Jahr, den Serenadenkonzerten, den Kulturpreisen und den beiden Museen, die allesamt auf den Deckel des kommunalen Haushalts gehen: „Mit weniger Geld können wir weniger Ausstellungen als früher organisieren.“

Dann erzählt Jutta Duchmann, die Chefin der Stadtbibliothek, wie ihr Haus, jenseits des reinen Bücherausleihens, zunehmend gesellschaftliche Aufgaben erfüllt. Duchmann erwähnt Schüler, die zusammen Hausaufgaben machen. Die schätzen den öffentlichen

Raum, der nichts kostet. Die neue Zweigstelle in Gravenbruch sei mit 3.000 Besuchern im Monat gut angenommen worden. Überhaupt läge Neu-Isenburg mit jährlich 410.000 Entleihungen weit vorne: „Das macht elf pro Einwohner. Der Bundesdurchschnitt liegt bei unter sechs“.

Thomas Leber, Leiter der Hugenottenhalle, berichtet vom Altstadtfest und dem Festival „Open Doors“, das über die Grenzen Neu-Isenburgs strahle. Die Organisation fällt in Lebers Bereich: „Open Doors kostet die Stadt 67.500 Euro.“

Der Journalist Eberhard Schwarz beginnt seine Moderation mit einem Zi-

tel von Oliver Quilling. Der Landrat und frühere Bürgermeister von Neu-Isenburg erklärte, es ärgere ihn, wenn Politiker Einsparungen im Kulturbereich forderten, „damit lässt sich zwar kein Haushalt sanieren, aber Kultur zerschlagen“.

Hier setzt auch Gerhard Gräber an, langjähriger Kommunalpolitiker für die FDP. Wenn es darum ginge zu kürzen, werde die Kultur als erstes genannt, „niemals aber der Sport“. Katharina Mieskes vom Freundeskreis der Stadtbibliothek komprimiert den Begriff: „Kultur ist das, was einen Menschen bildet. Darauf sollte die Stadt ihren Fokus richten“. Ein Festival wie „Open Doors“

sei zwar nett, „jedoch nicht mehr als Amusement“, so Mieskes.

Die Zusammenlegung von Altstadtfest und „Open Doors“ fordert Grünen-Vorstand Nick Timm. Bei den Veranstaltungen hätten ihren identitätsstiftenden Charakter verloren. Gräber schlägt vor, „für Open Doors kann doch jeder fünf Euro bezahlen, das hält kaum jemanden ab“. Bei zuletzt 35.000 Besuchern wären das 175.000 Euro gewesen. Die städtischen Ausgaben lagen bei 67.500 Euro. Dem hält Theo Wershoven zusätzliche Personalkosten entgegen, „die Überstunden derer, die Bändchen verkaufen, müssen schließlich vergütet werden“. Auch die Veranstaltungsagentur wolle dann am Gewinn beteiligt werden.

FDP-Kommunalpolitiker Thilo Seipel fragt nach den Plänen für eine Sanierung von Hugenottenhalle und Stadtbibliothek. Wershoven betont, er persönlich bevorzuge einen Neubau der Bibliothek. Bis dahin sei es aber ein langer Prozess, an dessen Ende ein zweistelliger Millionenbetrag stehe. Katharina Mieskes hofft auf eine Erweiterung der Stadtbibliothek, „hin zu einem Medien- und Kommunikationszentrum“. Das hört Jutta Duchmann mit großem Wohlwollen.